



Johannes Langhoff

18. März 2012

Wasser predigen und Wein trinken

Trink nicht mehr bloß Wasser, sondern nimm ein wenig Wein zu dir wegen des Magens und wegen deiner häufigen Krankheiten.

1.Timotheus 5,23

Liebe Gemeinde!

Das rechte Wort zur rechten Zeit. Ein Hirtenbrief zur Fastenzeit. Die biblische Botschaft gegen den religiösen Trend. Da machen es sich schon die Evangelischen zu eigen und springen mit Unterstützung der Presse und des Fernsehens auf den Zug der Zeit. „7 Wochen ohne.“ Klingt sehr gescheit. Wir pumpen ein bisschen Religion in den geistlosen Alltag und den Stress der Dauerbefriedigung. Kirche mischt sich unter die Diätverkäufer und bietet amateurhaft partielle Suchttherapie an. Beides nicht ganz ungefährlich, weil es den Bunjee- oder Jo-Jo-Effekt provoziert. Ein Blick zu den Kollegen der islamischen Weltgemeinschaft wäre hilfreich und würde die religiöse Euphorie dämpfen. Der Ramadan entartet zum Monat der nächtlichen Völlerei und der schlechtesten Tagesleistung mit erhöhten Unfallziffern. Da hat schon einer unter dem Namen des Propheten Jesaja ein Gotteswort überliefert: *Soll das ein Fasten sein, wie ich es will: Ein Tag, an dem der Mensch sich demütigt? Soll man seinen Kopf hängen lassen wie die Binse und sich in Sack und Asche betten? Soll man das ein Fasten nennen und einen Tag, JAHWE wohlgefällig? Ist nicht dies ein Fasten, wie ich es will: Ungerechte Fesseln öffnen, die Stricke der Jochstange lösen*

und Misshandelte freilassen und dass ihr jedes Joch zerbrecht? Bedeutet es nicht, dem Hungrigen dein Brot zu brechen und dass du Arme, Obdachlose ins Haus bringst? Wenn du einen Nackten siehst, dann bedeck ihn, und deinen Brüdern sollst du dich nicht entziehen! (Jes 58,5-7) Die Bibel doch eher fastenkritisch. Sogar Jesus warnt in seiner programmatischen Bergrede vor dem aufgemaschelten Fasten: *Wenn ihr aber fastet, macht kein saures Gesicht wie die Heuchler, denn sie machen ein saures Gesicht, um den Leuten zu zeigen, dass sie fasten. Amen, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon bezogen.* (Matth.6,16)

Ein wirklich überraschender Vers, der sich in den Brief an Timotheus untermischt. Ein Vers, den ich gern zitiere, nachdem ich schon einige Passagen in diesem Brief aus den holprigen Anfangsjahren des Christentums mit ihrer längst überholten Moral niedergemacht habe. Ein Wort, das mir sehr sympathisch ist. Nicht weil es ein toller Spruch für die Österreichwerbung sein könnte und dem Zeitgeist der Wellnesskultur entsprechen würde, die Genuss und Gesundheit verbindet. Es ist ein sehr persönlicher Vers mitten zwischen den Ratschlägen und Anweisungen der richtigen Amtsführung und den Regeln für das Gemeindeleben. „Pass auf deine Gesundheit auf!“ Oder - wer weiß - womöglich eine versteckte Kritik: „Tu nicht so scheinheilig abstinent, sondern gönne dir offen und ehrlich einen guten Tropfen!“ Jedenfalls das biblische Gegenstück und Gegenteil der beliebten hämischen Pfaffenschelte, sie würden Wasser predigen und Wein saufen. Der Apostel mahnt Timotheus, weniger asketisch zu sein und um seiner Gesundheit willen doch auch etwas Wein zu trinken.

Das erinnert mich an eine biografische Notiz zu Calvin. Da wird berichtet, dass Freunde und auch Ärzte Calvin geraten haben, öfter einmal Wein, den guten Rotwein zu trinken. Das sei bei seiner schwächlichen Gesundheit durchaus angebracht. So wie Rotkäppchen der kranken Großmutter neben dem Kuchen die Flasche Wein bringen musste. Da raten heute Ärzte, und nicht nur österreichische, zum täglichen Achtel oder Viertel Roten, der für Herz und Kreislauf und dies und das noch gut sei. Wein als Medizin. Wein als Genussmittel zum Wohlbefinden und für die gute Laune. Das darf man in der Kirche nicht zu laut sagen. Sonst werden die Blaukreuzler laut. Ist es unter den

Evangelischen und erst recht unter den besonders fromm evangelischen eine Glaubensnorm, sich von jeglichem Alkohol fernzuhalten. Das wurde schon peinlich, als die Jugendgruppe aus Schweden sich besuchsweise in unseren Jugendkeller verirrte und erschreckt auf den angebotenen Wein reagierte. Sogleich tat sich ein weites Missionsfeld auf, das die Schweden in Österreich entdeckt hatten. Wenn die nur wüssten, wieviel Mormonen und presbyterianische Koreaner neben den Sommermissionaren vieler kleiner und kleinster Kirchen weltweit sich jedes Jahr auf Europatour machen, um den alten Kontinent zum rechten Glauben zu führen. Dagegen kann ich nur mit dem Apostel sagen: „Entspannt Euch! Nehmt ein Glas! Trinkt nicht mehr bloß Wasser, sondern nehmt ein wenig Wein zu euch. Euer Glaubenseifer ruiniert euch den Magen und macht krank.“

Calvin, der eine besondere Vorliebe für diesen Timotheusbrief hatte, hat sich auch mit dem einen Vers hier ausdrücklich auseinandergesetzt. Und das ist bemerkenswert. Wird der Genfer Reformator doch gemeinhin als sauertöpfischer, krankhaft eifernder Kämpfer für den Glauben dargestellt und beschrieben. Man möchte gar nicht glauben, dass er Franzose gewesen sein soll. Das Bild seiner französischen Lebensart ist total verdrängt. Da muss man schon die Briefe an Renata von Ferrara lesen, die Calvin unter Pseudonym geschrieben hat. Der Fürst von Ferrara, der mit Renata, einer Schwester des französischen Königs verheiratet war, hatte Calvin, der für einige Monate an seinem Hof der Hauslehrer ihrer Kinder war, gefeuert. Er war eifersüchtig auf den jungen Franzosen. Und der schrieb dann heimliche Briefe an Renata, in einem sehr persönlichen, warmherzigen und schmeichelnden Ton, dass man der Eifersucht des Fürsten beinahe Glauben schenken möchte. Ein verdrängtes Calvinbild, der Mann der französischen Lebensart. Dazu der Mann des geschliffenen Wortes und der feinen Rede.

Er hat sich der Weinempfehlung des Apostels gestellt. In seiner Predigt vom 24. Februar 1555 sagt er: „Man mag es seltsam finden, wie Paulus, der doch die Aufgabe hatte, die ganze Welt zur Nüchternheit aufzurufen, hier Timotheus erklärt, es sei gut, wenn er Wein trinke. Auf den ersten Blick reimt sich dies nicht mit einem Apostel Jesu Christi. Wir wissen ja auch, dass er, soweit es in seinen Kräften stand, die Menschen vom

Irdischen abziehen sollte, damit sie nach dem Himmel und einem geistlichen Leben trachten. Und dazu passt dies nicht.“ Calvin legt den Finger auf die Wunde, dass es keiner überhört, und fährt dann fort: „Im Übrigen sollen wir uns auch merken, wie Gott uns derart liebt, dass er um unsere Nahrung besorgt ist. So sollen wir in dieser Welt und in diesem vergänglichem Leben etwas von seiner väterlichen Liebe spüren, um in der Hoffnung auf das ewige Leben bestärkt zu werden. Er ist um unsere Körper besorgt, damit wir nicht zweifeln, dass unsere Seelen ihm erst recht kostbar sind... In allem und überall bis hin zum Essen und Trinken will Gott unser Leben geregelt wissen, damit wir seine Schöpfungswerke so gebrauchen, dass wir ihm dabei dienen können und imstande sind gut zu handeln. Und wir sehen darin, wie ich es schon erwähnt habe, die unschätzbare Liebe, die Gott uns entgegenbringt, wenn er sich um unsere tägliche Nahrung kümmert. Und es ist doch so: Wenn wir nicht überzeugt wären, dass Gott über unser Trinken und unser Essen regiert, wie könnten wir ihn dann um unser tägliches Brot bitten, so wie wir es tun?“¹

Das ist keine einmalige Auslegung, die der überraschenden Weinempfehlung geschuldet ist. Calvin vertritt ausdrücklich die Ansicht, dass wir genießen sollen, was Gott geschaffen hat. Denn wenn der Schöpfer sich nicht darauf beschränkt hat, die Dinge allein nützlich und die Speisen und Getränke bloß nahrhaft zu erschaffen, sondern ihnen Geschmack und Aussehen verliehen hat, dann sollen wir das würdigen und eben dankbar genießen. Ein Kapitel zuvor schreibt nämlich der Apostel bereits an Timotheus, der sich gegen einige Leute durchzusetzen hat: *In den letzten Tagen werden manche vom Glauben abfallen und sich an Irrgeister und an die Lehren von Dämonen halten, an die Lehren von Leuten, die sich verstellen und die Wahrheit verdrehen, die ein Brandmal im eigenen Gewissen tragen. Die werden das Heiraten untersagen, und die werden abraten von bestimmten Speisen, die Gott doch für die Glaubenden, die die Wahrheit erkannt haben, geschaffen hat, damit sie sie mit Danksagung genießen. Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, wenn es mit Danksagung empfangen wird. Ja, es ist geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet. Wenn du*

¹ Calvin-Studienausgabe Band 7, Predigten über das Deuteronomium und den 1. Timotheusbrief, Neunkirchen 2009 S.280f

dies den Brüdern und Schwestern darlegst, wirst du ein rechter Diener Christi Jesu sein, genährt von den Worten des Glaubens und der guten Lehre, der du gefolgt bist. Die unsäglichen Altweibergeschichten aber weise zurück! (1.Tim.4,1-7a)

Die Mär von der besonderen religiösen Qualität der Enthaltensamkeit, Entsagung, Verzicht und Askese hat keine gute biblische Begründung. Für sich genommen und als religiöse Leistung steht sie eher unter dem Verdikt und wird abgelehnt. Wenn es einem anderen hilft, ist Verzicht und Enthaltung angesagt. Aber eben nicht ohne Grund bzw. nur dem Grund des Eigennutzes. Das kommt nämlich der Verachtung von Gottes guter Schöpfung gleich.

Man braucht gar nicht erst die vielen Psalmenlieder aufschlagen, die biblischen Gedichte lesen und sich an dem Lied der Lieder ergötzen. Das Staunen über die Schöpfung, in der es so viele Dinge gibt, deren Nützlichkeit nicht wirklich offensichtlich ist, außer dass sie die Welt verschönern und unser Leben durch ihren Anblick oder Geschmack bereichern, ist wiederholtes biblisches Thema, Einladung zum Gotteslob. Die Freude, die Lust und der Reiz an dem Zusammenkommen zweier Menschen, die sich nicht zu Zuchtzwecken paaren, ist seitenlanges Thema in der Bibel. Ich brauche nicht lange zu suchen. Es steht eh gleich am Anfang, quasi als Überschrift über allem biblischen Wort. Im Eingangskapitel, dem großen Bekenntnis zu Gott, dem Schöpfer steht gleich mehrfach zu den Schöpfungswerken: *Und Gott sah, dass es gut war.* (Gen.1,10.12.18.21.25) Abschließend sogar: *Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und sieh, es war sehr gut.* (Gen.1,31) Das hebräische tow, gut, ist keine bloße Gütebezeichnung, das Wert und Nützlichkeit ausdrückt, sondern meint ebenso schön, angenehm, wohl usw. Gott hat die Welt schön erschaffen. Für sein Gegenüber, den Menschen erschafft Gott ausdrücklich einen Partner, ein Gegenüber gleicher Art, der das Leben spannend und schön macht.

Also können wir uns ungeniert des Evangeliums erfreuen und Gott allezeit danken für den Reichtum und die Schönheit dieser uns anvertrauten Welt und der uns zugesellten Menschen. Amen.